

# Bisher Glück, aber noch nicht durch

Prof. Dieter Frey an der «Lohnrunde 2016» der Interessengemeinschaft Wangental

*NIEDERWANGEN – «Wir hatten bisher Glück, sind allerdings noch nicht ganz durch», beschrieb Professor Dieter Frey an der «Lohnrunde 2016» der IGW die aktuelle Konjunkturlage. Allerdings zeigen Aussagen von Firmenvertretern aus dem Wangental: Die Krise trifft die verschiedenen Sektoren unterschiedlich – lohntechnisch setzen sie deshalb auf individuelle Anpassungen.*

Die «Lohnrunde» der Interessengemeinschaft Wangental (IGW) gehört zu den traditionellen Anlässen der Organisation. Immerhin 45 Interessierte und Firmenvertreter nahmen an dieser Veranstaltung teil. Und wie die Jahre zuvor gab Dieter Frey, Professor für Volkswirtschaft an der Berner Fachhochschule, einen Überblick über die Konjunkturlage. «Wir haben eigentlich nicht allzu viel Gründe, die Situation zu kritisieren», erläuterte er die verschiedenen Diagramme. So steige das Bruttoinlandprodukt seit 1991 mit Ausnahme von 2009 stetig und lag vor zwei Jahren bei fast 145 Indexpunkten. «Wir haben in der aktuellen Finanzmarktkrise im Vergleich mit anderen Ländern in Europa Glück gehabt», zeigte er sich überzeugt. «Allerdings sind wir noch nicht durch», schmälerte er allzu hohe Erwartungen. «Die Finanzmarktkrise ist in Europa noch längst nicht überwunden.»

Die Produktivität ist in der Schweiz seit 1991 massiv gestiegen. Zurückzuführen ist die von Frey angesprochene Steigerung vor allem auf die bessere Ausbildung der Mitarbeitenden sowie auf immer leistungsfähigere Maschinen. Zudem gibt es in der Schweiz auch stetig mehr Erwerbstätige, aktuell sind es



Professor Dieter Frey erläutert an der «Lohnrunde 2016» die Konjunkturlage. | Foto: MH

5,05 Millionen – davon gehen 36% einer Teilzeitstelle nach. Während im Primärsektor, dem sogenannten Landwirtschaftssektor, immer weniger Menschen arbeiten, blieb im Sekundärsektor, der Industrie, im selben Zeitraum die Stellenzahl stabil, allerdings zeichnet sich auch dort ein Rückgang ab. Im Tertiärbereich, dem Dienstleistungssektor, werden dagegen immer mehr Stellen angeboten. Diese Entwicklung wird sich auch im kommenden Jahr fortsetzen, prognostiziert Dieter Frey.

## Industrie von Krise gebeutelt

Verschiedene Umfragen zeigen, dass vor allem die Industrie aufgrund der Krise gebeutelt ist. In diesem Bereich wird die Geschäftslage in den meisten Branchen als schlecht eingestuft. Einzig die Chemie- und Pharmabranche verzeichnet bessere Ertragslagen. Die Metall- und Elektroindustrie darbt dagegen wie das Gros weiter. Eine von Swissmechanic durchgeführte Umfrage bei 130 Mitgliedern im Oktober dieses Jahres zeigt

überdies, dass das dritte Quartal dieses Jahres eine weitere Verschlechterung der Geschäftslage mit sich brachte. Über die Hälfte gab an, dass diese «nicht befriedigend» sei, 32% beurteilten die Situation als «befriedigend», immerhin 16% als «gut». Das Umfrageergebnis hat seinen Grund: Seit 2011 hinkt die Schweizer Maschinenindustrie bei der Umsatzentwicklung derjenigen aus Deutschland hinterher. Nicht nur, dass die deutsche Konkurrenz günstiger ist, bei den Firmen änderte sich mit Blick auf die Frankenstärke auch das Investitionsverhalten. Sie sind deutlich zurückhaltender mit neuen Investitionen.

Trotz dieser insgesamt alles andere als rosige Ausgangslage steht die Schweiz bei der Entwicklung des Bruttoinlandproduktes noch immer im grünen Bereich. In diesem Jahr wird eine Verbesserung von 1,6% gegenüber des Vorjahres prognostiziert, und im nächsten Jahr soll dieser Aufwärtstrend anhalten und sich sogar noch weiter verbessern, um 1,8%. Nur

gerade in den USA geht man von einer besseren Entwicklung des Bruttoinlandproduktes aus. Dort wird eine Steigerung von 2,2% gegenüber des Vorjahres erwartet.

## Kein Giesskannenprinzip mehr

Bei den Löhnen ist im Moment wenig Bewegung. Dies wohl auch, weil aktuell eine Deflation vorherrscht. Das heisst, dass pro Franken durchschnittlich mehr Konsumgüter gekauft werden können. Deshalb dürften die Arbeitenden auch keine teuerungsbedingte Lohnaufbesserung erwarten. Eine Einschätzung, die von den anwesenden Firmenvertretern gestützt wird. Wer nicht in einer Branche tätig ist, die einem Gesamtarbeitsvertrag unterstellt ist, der setzt nicht mehr auf das Giesskannenprinzip, sondern erhöht den Lohn individuell. Bei vielen Firmen erhalten die Mitarbeitenden zudem statt einer Lohnerhöhung eine Gratifikation als Beteiligung am Geschäftserfolg, wie eine Umfrage unter den Anwesenden ergab.

Martin Hasler